

Stich-Wort

Sprache bildet Wirklichkeit, indem sie die Kategorien liefert, mit denen wir die Welt betrachten. In lockerer Folge stellen wir in der Rubrik „Stich-Wort“ Begriffe vor, die uns „einen Stich geben“ – entweder, weil wir sie in der Sozialen Arbeit, in Therapie und Beratung zuweilen ganz selbstverständlich verwenden, obwohl wir (vielleicht) gut auf sie verzichten könnten, oder, weil sie so neu und ungewohnt sind, dass sie uns im positiven Sinne „an-spornen“. Die Leserinnen und Leser sind eingeladen, sich mit eigenen „Stich-Worten“ zu beteiligen.

Systemisch

„Systemisch“ ist für uns Systemiker und Systemikerinnen ein so selbstverständlicher Begriff, dass es merkwürdig zu sein scheint, nach seiner Bedeutung zu fragen. Und auf der anderen Seite fällt es uns, vielleicht gerade weil wir uns so viel mit systemischen Konzepten beschäftigt, nicht ganz leicht, spontan eine kurze Antwort zu geben.

Auf der Jahrestagung der DGSG in Oldenburg habe ich mit einem Aufnahmegerät in der Hand einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen die Frage gestellt: „Wie würden Sie in einem Satz erklären, was für Sie im Moment ‚systemisch‘ bedeutet?“ Fast alle waren so freundlich, auf meine Frage einzugehen, und wie erhofft habe ich eine ganze Reihe völlig unterschiedlicher Antworten erhalten:

„Systemisch heißt für mich...

... das Intervenieren und Denken über Verhalten: Indem ich das Verhalten erkläre als bedingt durch die Menschen, mit denen jemand lebt, und durch die Umgebung, in der er lebt. Das hat den Vorteil, dass Menschen bei dieser Sichtweise nicht so schnell als krank und unnahbar betrachtet werden, aber auch den Nachteil, dass Menschen manchmal mit ihren Eigenschaften, die sie tatsächlich als Individuen haben, etwas aus dem Blickwinkel geraten.“

... mich auf die Suche nach den Ressourcen zu begeben, die es den Klienten oder Patienten möglich machen, leben zu können, obwohl sie als gestört definiert werden, diese Ressourcen wieder aufzufinden und zu aktivieren, so dass sie besser leben können.“

... wenn ich mit dir rede und keiner weiß, worüber wir reden.“

... die Lust an Komplexität.“

... das Denken über ein Teilelement hinaus, in vielen Bezügen: immer wieder zu sehen, dass ein Element, ein Ding, eine Sache, ein Mensch in Kontexten steht, in Bezügen ist.“

... es hat immer was mit ganz vielem zu tun: mit ganz, ganz vielen Perspektiven, von

allen Seiten gucken und trotzdem zum Schluss alles wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen.“

... dass ich den Blick nicht nur auf eine Person habe, sondern auf das Gesamtsystem plus den Kontext, in dem das System sich befindet, und dass ich dabei nicht auf die Probleme schaue, sondern die Ressourcen für mich im Vordergrund stehen.“

... die Kunst, triadisch zu denken, also nicht linear, sondern um die Ecke zu schauen: was ist das bis dahin noch nicht Erkannte oder das ausgeschlossene Dritte.“

... viele verschiedene Bezugspunkte, die ich vorfinde, mit einzubeziehen – Zeit, Raum, Geschlecht, Alter, also alles was man so vorfindet.“

... ressourcenorientierte Unterstützung bei Beratungsfragen.“

... die Verknüpfung von Käse mit Wurst, mit Salat, griechischem Salat und gleichzeitig mit Fleischbällchen.“

... eine Betrachtungsweise vom Menschen und von Situationen und Umständen unter Berücksichtigung der Beziehungen untereinander sowie des Umfeldes und des Kontextes.“

... wie bei einem Mobile: wenn sich ein Bestandteil bewegt, bewegen sich geradezu systemisch alle Bestandteile des Ganzen mit.“

... ein gutes Glas Wein in einer netten Runde.“

... aus zwei Perspektiven die verschiedenen Elemente auf einer Ebene zu betrachten und zu berücksichtigen, dass die komplexen Zusammenhänge in Wechselwirkungen zueinander und parallel dazu auch zu der Zeitebene stehen, und dass diese Wechselwirkungen jeweils auch zur Bedeutungsebene, zur Gegenstandsebene und zur Sinnebene bestehen.“

... alles miteinander und alles durcheinander.“

... alles hängt mit allem zusammen und ist an jeder Ecke beeinflussbar.“

... die Vielfalt des Lebens, die irgendwo miteinander verbunden ist.“

... den Blick zu richten auf die Verknüpfungen und Beziehungen der Dinge, der Menschen zueinander und wie das eine ohne das andere nicht kann.“

... die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Elementen eines Systems oder Personen eines Systems oder Dingen eines Systems – im Fokus der Betrachtungen eines Systems stehen die Beziehungen.“

... schau dir ein Mobile an.“

... nicht nur auf einen Menschen oder ein Ding zu fokussieren, sondern das ganze System außen rum sehen – jedes Ding oder jeder Mensch ist in unterschiedliche Außenbezirke eingebettet, die werde ich Systeme nennen und die werde ich mit betrachten.“

... in Wechselwirkungen zu denken, in Beziehungen zu denken und sich an den Wirklichkeitskonstruktionen aller Beteiligten zu orientieren.“

... zirkulär Kreisförmiges.“

... der Blick auf mehrere Dinge.“

... vernetztes Denken unter Berücksichtigung von Rückkopplungsprozessen.“

... die Fähigkeit mit den Blickwinkeln mindestens auf drei Positionen wandern zu können und dabei die innere Ausgewogenheit und die Neutralität reiten zu können.“

... ein guter Konstruktivismus.“

... miteinander zu reden.“

... einerseits alles aufzunehmen, was dazugehören könnte – und andererseits das alles zu vergessen und nur auf eine Sache zu gucken.“

... mit dem ganzen Familiensystem arbeiten und mit der Interaktion der Familienmitglieder untereinander.“

... ressourcenorientiert, lösungsorientiert, wertschätzend.“

... das Einzelne und das Ganze und die Teile, die Beziehungen untereinander.“

... wenn ich eine Person habe, die das eine oder andere mit mir besprechen möchte, den Blick auf alle anderen Dinge, links und rechts, die wichtig und relevant für den Menschen sind, mit in Betracht zu ziehen.“

... das ist immer: Ich bin nicht allein, ich bin immer jemand mit anderen.“

... die Einbeziehung von Kontexten.“

... dass es irgendwie kreisartig zusammenhängt, vielleicht.“

... alles hängt mit allem zusammen.“

... zusammenhängend: mir fällt immer als erstes dieses Bild vom Mobile ein, dass es zusammen hängt, wenn ein Teil sich bewegt, kann nichts bleiben wie es war.“

... es ist einfach etwas, was ich schon tue.“

... alles zusammen, Soziologie, Psychologie, Sozialpsychologie, Gesellschaft... ich bin Soziologin, also ich denk.... das ist für mich auch ein wichtiger Teil von systemisch, dass man den soziologischen, den mikro- und makrosoziologischen Bereich erkennt.“

... wenn ich als systemisch orientierter Sozialarbeiter vor dem Abschiebelager in Bramsche zusammen mit der ‚no lager‘-Bewegung demonstriere.“

... immer wieder dran zu denken, dass ich Sachen, Situationen, Menschen und Einschätzungen immer auch ganz anders sehen kann – unsere Beobachtungen, Erfahrungen und Beschreibungen könnten immer auch anders ausfallen, sind kontingent.“

... zum System auch den Kontext mit zu berücksichtigen, und sehr zentral ist für mich, auf Lösungen und Ressourcen zu achten.

... eine Betrachtungsweise, eine Anschauung von bestimmten Sachen: im Kontext einer großen Einheit verschiedene Dinge zu sehen.“

Eine richtige Antwort auf die Frage, was „systemisch“ bedeutet – soviel ist erkennbar –, gibt es nicht. Der systemische Ansatz hat den erheblichen Vorsprung und Vorteil, dass er bereits von seiner Konstruktion her mehrere richtige Antworten zulässt, indem er von vornherein mitdenkt, dass es viele verschiedene Perspektiven und damit Sichtweisen dessen gibt, was wir als „die Wirklichkeit“ bezeichnen – und damit auch verschiedene Beschreibungen der Wirklichkeit systemischer Theorie und Praxis. Die korrekte Definition von „systemisch“ kann man zwar im Lehrbuch suchen – finden muss man sie jedoch immer selbst: *wir* entscheiden uns, in welchen Lehrbüchern wir suchen und welche Erklärungen wir gelten lassen.

Aus systemischer Perspektive (und dabei gehe ich natürlich auch wieder nur von *meinem* gegenwärtigen Verständnis von „systemisch“ aus) ist es sinnvoll, sich nicht auf eine Sichtweise zu beschränken (oder gar zu glauben, diese eine sei die einzig richtige oder einzig mögliche). Besser ist es, möglichst viele unterschiedliche Bedeutungen und Beschreibungen zur Auswahl zu haben. Das gilt für die Schilderung eines Paarkonflikts ebenso wie für Charakterisierung eines schwierigen Kindes, für die Beschreibung einer Wohngruppe oder eben für die Darstellung „des systemischen Ansatzes.“

Die Vielfalt der zur Verfügung stehenden Beschreibungen erinnert uns daran, dass

Stich-Wort

wir wählen können (und nicht einer bestimmten Perspektive verpflichtet sind), dass wir selbst verantwortlich sind für unsere Entscheidung und unsere Wahl. Die Vielfalt erinnert uns daran, dass wir unsere Blickwinkel und Standpunkte wechseln können und dürfen, dass wir immer wieder neu entscheiden können, dürfen und müssen – z. B. darüber, was für uns im Moment „systemisch“ bedeutet.

Unsere Antworten werden immer subjektiv sein, von der aktuellen Situation, dem Kontext in dem wir gefragt werden und den Fragenden mitgeprägt und beeinflusst. Als Systemiker macht uns das nicht nur nichts aus, wir genießen es sogar und wissen es zu schätzen. Mit einem guten Satz können wir einen Onkel auf dem Familienfest vielleicht sogar neugierig machen, so dass er nachfragt. Der Klientin, die erklärt haben möchte, was das Wort „systemisch“ auf unserer Visitenkarte bedeutet, werden wir dies vielleicht auf eine andere Art erläutern, um sie für eine Zusammenarbeit mit uns zu interessieren. Gegenüber einem Kollegen finden wir möglicherweise noch einen anderen Aspekt, den wir hervorheben. Je mehr mögliche Antworten wir kennen, desto größer ist unsere Auswahl. In diesem Sinne danke ich allen Interviewpartnerinnen und -partnern ganz herzlich, dass sie bereit waren, ihre (damals im Oktober in Oldenburg aktuelle) Antwort zur Verfügung zu stellen.

Johannes Herwig-Lempp, Halle